

de Jérusalem 1, 274 f.; Runciman 2, 96; Grousset 1, 249, 679; Röhricht, *Gesch. d. Königreichs Jerusalem* S. 84; Mayer, *The Crusades* S. 65; omnia non leguntur? Die eigentliche Perle seiner arabischen Texte ist dem Vf. dafür entgangen. Da ist die Rede von Frondiensten der Bauern. Läßt der Text wirklich diese Auslegung zu, so wäre dies ein Novum, denn bisher gingen wir davon aus, daß es Dominikalland im lateinischen Orient nur gelegentlich bei den Ritterorden (wegen deren Zehntbefreiung hierfür) gab, so daß auch Frondienste wegfielen.

H. E. M.

David J a c o b y, *The Rise of a New Emporium in the Eastern Mediterranean: Famagusta in the Late Thirteenth Century*, *Meletai kai Hypomnemata* 1 (1984) S. 145–179, gibt in der Zeitschrift der Stiftung „Erzbischof Makarios III.“ in Nikosia eine eindringliche Darstellung, wie die anfangs in Nikosia siedelnden Genuesen und die in Limassol ansässigen Venezianer nach 1291 unter dem Einfluß der Flüchtlinge aus dem Hl. Land ihre zentrale Verwaltung auf Zypern nach Famagusta verlegten. Das geschah wohl deshalb, weil die erste Welle von Flüchtlingen in den 1280er Jahren aus den beiden nördlichen Kreuzfahrerstaaten gekommen war, wo der Handel traditionell nach Kleinarmenien ausgerichtet war, wofür Famagusta eine weitaus bessere Basis bot als Limassol. Die Flüchtlinge von 1291 gingen dann überwiegend dorthin, wo ihre Landsleute schon saßen.

H. E. M.

David J a c o b y, *Venetian Anchors for Crusader Acre*, *The Mariner's Mirror* 71 (1985) S. 5–12, macht einen Beschluß des venezianischen Maggior Consiglio bekannt, 1288 zwischen 30 und 40 Anker aus dem venezianischen Arsenal nach Akkon zu verschiffen, wo sie gegen Geld an venezianische Kaufleute ausgeliehen werden sollten, wenn das Wetter es erforderte. Um die Rückgabe anderer als der entliehenen Anker zu verhindern, sollten sie gewogen und mit Zeichen markiert werden. Die Arbeit bringt ein interessantes Indiz für das noch immer zunehmende Engagements Venedigs in der Levante.

H. E. M.

Werner E n d e, *Wer ist ein Glaubensheld, wer ist ein Ketzer? Die Welt des Islams*, N. S. 23/24 (1984) S. 70–94, wird hier erwähnt wegen des Teils II: Die Saladin-Legende in der Gegenwart. Der Abschnitt ist ein kundiger Abriß der Entstehung des Saladinkultes im islamischen Bereich, den niemand mehr beförderte als Kaiser Wilhelm II. mit seiner Rede in Damaskus 1898 und der Restauration des Mausoleums (dort soll dann 1919 der französische General Gouraud einmarschiert sein und gemeldet haben: „Saladin, nous voilà!“). Parallel zu einer Debatte in der Orientalistik, die den großen Kurden viel weniger positiv sieht als die ältere Forschung, ohne daß das letzte Wort hier schon gesprochen wäre, zeigt der Vf., daß aus einer bestimmten Richtung des modernen Islam ganze Breitseiten gegen Saladin kommen, nämlich von den Zwölferschiiten, die ihm natürlich seine Abschaffung des schiitischen Kalifats der Fatimiden und die Restauration der sunnitischen Orthodoxie in Ägypten bis heute nicht verzeihen haben.

H. E. M.